

Vor 200 Jahren: die Schlacht bei Biberach

## Am 2. Oktober 1796 wurde Biberach zu einem Mosaikstein in der Weltgeschichte

Von Dr. Kurt Diemer, Biberach

Am 2. Oktober jährte sich zum 200. Male der Tag der (ersten) Schlacht bei Biberach zwischen der französischen Rheinarmee unter General Moreau und der österreichischen Division Latour. Moreau war es gelungen, am 24. August 1796 bei Friedberg den Lech zu überschreiten, in verschiedenen Gefechten die Österreicher zu schlagen und Bayern – wie vorher bereits Württemberg und Baden – einen harten Waffenstillstand zu diktieren, der am 7. September 1796 in Pfaffenhofen geschlossen wurde; Ziel dieses Feldzugs war die Vereinigung mit der in Norditalien operierenden Armee Napoleon Bonapartes. Nachdem es Erzherzog Karl von Österreich durch den Sieg bei Würzburg (3. September 1796) aber gelungen war, den Vormarsch der durch Franken vorrückenden zweiten französischen Armee unter General Jourdan aufzuhalten und sie zum Rückzug über den Rhein zu zwingen, war auch die Position Moreaus gefährdet; er entschloß sich deshalb zum Rückzug. Am 26. September begab sich Moreau nach Biberach, am 29. September nach Buchau. Die Mitte des französischen Heeres unter General St. Cyr stellte sich mit dem rechten Flügel auf den Höhen hinter Schussenried, mit dem linken bei Buchau auf. Vorposten standen bei Oggelshausen, dem Henauhofe, Sattenbeuren und der St.-Martins-Kapelle bei Schussenried. Der General Desaix stützte seinen rechten Flügel an den Federsee und dehnte sich über Minderreuti und Uttenweiler bis an die Donau aus.

Nachdem es am 29. und 30. September bei Grodt, Steinhausen und Ahlen zu ersten Gefechten gekommen war, entschied sich General Moreau, die Österreicher anzugreifen, um sich für den weiteren Rückzug Luft zu verschaffen.

In seiner 1847 erschienenen „Geschichte der innerhalb der gegenwärtigen Gränzen des Königreichs Württemberg vorgefallenen kriegerischen Ereignisse“ schildert der königlich württembergische Oberst Karl von Martens den Verlauf der Schlacht bei Biberach:

### Aus den Wäldern ...

„Die Franzosen blieben am 30. September in Aufstellung stehen. Die österreichischen Vorposten aber glaubten bei denselben Bewegungen wahrzunehmen, aus welchen auf die Fortsetzung des Rückzuges zu schließen sey, und auf diese Nachricht hin wurde noch Nachmittags der Befehl zu einem allgemeinen Vorrücken ertheilt. General Baillet wurde angewiesen, mit der Vorhut auf der Straße nach Schussenried vorzurücken, während die auf der Straße gegen Riedlingen stehende Ab-

theilung über Ahlen, General Mercandin aber von Mühlhausen nach Aulendorf vordringen sollte. Die Vorposten der Division Duhesme wichen vor den Oesterreichern unter General Baillet zurück; kaum war aber dieser über Steinhausen hinaus gegen Schussenried gerückt, als der General Saint-Cyr auch die bei Reichenbach stehende Brigade Lecourbe gegen Bailleurs rechten Flügel vorrücken ließ, und ihn dadurch nöthigte, bis auf die Anhöhen vorwärts von Steinhausen zurückzugehen, die er, durch Latour selbst mit frischen Truppen verstärkt, in einem mörderischen Gefechte bis tief in die Nacht behauptete. An diesem Gefechte hatte auch das Condésische Corps Antheil genommen und dabei empfindlichen Verlust erlitten; 7 Offiziere waren getödtet und 43 verwundet worden. Nicht besser ging es auf der anderen Seite des Federsees. Die daselbst aufgestellte Abtheilung war zu schwach, um weit über Ahlen vorgehen zu können. Sie stieß bald auf die Truppen des Generals Desaix, durch welche sie bis hinter Ahlen zurückgedrängt wurde, wo sie sich unter dem Schutze einer stärkeren von Latour über Stafflangen vorgeschickten Truppenabtheilung sammelte und aufstellte. General Mercandin war nur bis Michel-Winnenden gekommen, wo er durch überlegene feindliche Streitkräfte von weiteren Fortschritten abgehalten wurde.

Nach dem vorerwähnten Gefechte bei Ahlen hatten die österreichischen Truppen folgende Stellung bezogen. General Baillet mit der verstärkten Vorhut, 3768 Mann zu Fuß und 1436 Reitern, vorwärts von Steinhausen; links von ihm der Feldmarschalllieutenant Mercandin mit 6574 Mann zu Fuß und 3327 Reitern, hinter Olzreute; rechts von Baillet, in einiger Entfernung von ihm, bei Stafflangen der Feldmarschalllieutenant Kospoth mit 4664 Mann zu Fuß und 1452 Reitern, und noch weiter rechts die oben erwähnte Abtheilung hinter Ahlen; Latour selbst bildete mit nur 1954 Mann zu Fuß und 266 Reitern auf den Höhen bei Grodt den Rückhalt; das Condésische Corps stand bei Winterstetten-Stadt. Die Gesamtstärke der österreichischen Truppen belief sich somit auf ungefähr 17200 Mann zu Fuß und 7000 Reiter, oder im Ganzen auf etwas über 24000 Mann. ... Die Stärke des den Oesterreichern gegenüber befindlichen französischen Heeres belief sich auf ungefähr 33000 Mann zu Fuß und 2800 Reiter.

Moreau beschäftigte sich am 1. October mit den Vorbereitungen zu einer Schlacht auf den folgenden Tag, indem er im Angesicht des Feindes den Rückzug nicht fortsetzen konnte, ohne denselben zuerst zurückgeschlagen zu haben.

Am 2. October eröffnete den Angriff der General Desaix Mittags 12 Uhr, indem er in die Waldungen

vorwärts von Seekirch und Ahlen drang, die selbst stehende österreichische Abtheilung zurückwarf und über Gutershofen und den Burrenhof bis auf den Galgenberg in der Nähe von Biberach verfolgen ließ. Da die Franzosen zu gleicher Zeit auch aus den Waldungen bei Tiefenbach vordrangen, so zog sich der bei Stafflangen stehende Feldmarschalllieutenant Rospoth nach Mittel-Biberach und endlich ebenfalls auf den Galgenberg zurück, vor welchem sich der ganze linke Flügel des französischen Heeres zwischen Stafflangen und Birkenhard entfaltet. Zu gleicher Zeit hatte auch der General Saint-Cyr seine Truppen in 3 Colonnen von Schussenried, Reichenbach und Oggelshausen aus vorrücken lassen, um die Generale Baillet und Mercandin anzugreifen. Die von Reichenbach aus vorrückenden Truppen unter den Generalen Duhesme und Taponnier wurden durch das Feuern einer starken österreichischen Batterie, welche auf der Höhe rechts von Steinhausen vortheilhaft aufgestellt war, lange aufgehalten, weil der Brigadecommandant Mainoni, welcher beauftragt worden war, von Buchau aus durch den vor Sattenbeuren befindlichen Moorgrund so verdeckt wie möglich in den Wald bei dem Schienenhofe zu dringen, und dann jene Batterie von der rechten Seite anzugreifen, zu lange in dem Walde verweilte, da er (wie

Saint-Cyr bemerkt) von der ihm mündlich ertheilten Weisung nur das Wort ‚verdeckt‘ im Gedächtnis behalten und sich im Walde so versteckt hatte, daß ihn sogar die nach ihm ausgeschickten Offiziere nicht finden konnten. Unterdessen hatte Saint-Cyr 24 leichte Geschütze vorwärts der zwischen Aichbühl und Klein-Winnenden befindlichen Anhöhe ganz in der Nähe der österreichischen Posten auffahren und die Oesterreicher äußerst wirksam beschießen lassen, was auch gleichzeitig durch die, zur Unterstützung jener Geschütze aufgestellte, Halbbrigade der Division Duhesme geschah.

Da aber auch die französischen Truppen durch das Feuern der Oesterreicher nicht unbedeutenden Verlust erlitten, so entschloß sich Saint-Cyr, des Ausbleibens des Generals Mainoni ungeachtet, die Brigade Lecourbe zum Angriffe der feindlichen Stellung vorrücken zu lassen; diese Bewegung blieb den Oesterreichern anfänglich durch die Rauchwolken des gegenseitigen Geschützfeuers verborgen; aber sobald sie wahrgenommen wurde, richteten sie ein lebhaftes Kartätschenfeuer auf die vorrückenden Franzosen. Dessenungeachtet schritten diese mit großer Fassung vorwärts und bemächtigten sich der österreichischen Geschütze, was den Rückzug des ersten österreichischen Treffens zur Folge hatte. Obgleich nun die Truppen Mercandins, und insbesondere das Condésische Corps der von Schussenried aus unter dem General Laboissière gegen sie vorgerückten Colonne so kräftigen Widerstand entgegensezten, daß dieselbe bis hinter Schussenried zurückwich, so wurde es doch dem General Baillet um so schwerer, seine Stellung bei Steinhausen zu behaupten, als die über Oggelshausen vorrückende feindliche Colonne den vorliegenden Wald von den Truppen Kospoths, die ihn früher besetzt hatten, verlassen fand, so daß sich diese Colonne ungehindert gegen die bei Steinhausen fechtenden Oesterreicher wenden konnte. Da zugleich auch die von Reichenbach aus vorgerückten Franzosen ihre Angriffsbewegung kräftig fortsetzten, so sah sich Baillet zum Rückzuge in die Stellung bei Grodt genöthigt, den er unter dem Schutze seiner Reiterei, welche die feindliche mehrmals zurückwarf, in ziemlicher Ordnung, wiewohl nicht ohne Verlust, ausführte. Saint-Cyr ließ nun einen Theil seiner Truppen der österreichischen Stellung gegenüber bei Muttensweiler aufmarschiren und führte einen Theil der Division Duhesme gegen die rechte Flanke des Generals Mercandin bei Olzreute. Hierdurch sah sich letzterer so wie der Prinz Condé zum Rückzuge nach Winterstetten-Stadt und Ingoldingen genöthigt, den sie sofort über Unter- und Ober-Essendorf nach Eberhardzell und über Hochdorf nach Schweinhausen und Ummendorf fortsetzten, wobei sie nur durch eine Reiterabtheilung auf dem linken Ufer der Riß bis Appendorf verfolgt wurden. Ueber Ummendorf war auch der Reservepark hinter die Umlach in Sicherheit gebracht worden. Duhesme stellte sich bei Wattenweiler auf und schloß sich dem rechten Flügel der bei Muttensweiler aufgestellten Truppen an. Saint-Cyr ließ nur einige Reiterabtheilungen zur

Grabmal auf dem kath. Friedhof Biberach für den österreichischen Offizier von Wallis. (Foto: Dahinten)



Beobachtung der Truppen Mercandins stehen und verfügte sich wieder zu seinem Hauptcorps, um den Angriff gegen General Baillet fortzusetzen.

### Kampf rund um Biberach

Nach einigen fruchtlosen Versuchen des Generals Desaix gegen die Stellung der Oesterreicher auf dem Galgenberge, schickte derselbe eine starke Abtheilung rechts über Oberdorf gegen Mittel-Biberach und eine andere links über Birkenhard gegen den Lindenberg bei Biberach, während eine kleinere Abtheilung in das Rißthal hinabging, um auf der Straße von Warthausen nach Biberach gegen diese Stadt vorzurücken, dieselbe zu besetzen und dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. Während diese Abtheilungen die ihnen vorgeschriebenen Bewegungen ausführten, beschäftigte Desaix die Oesterreicher durch wiederholte Anfälle in der Front. Sobald der Feldmarschalllieutenant Kospoth die ihm drohende Gefahr wahrnahm, suchte er sich durch schleunigen Rückzug derselben zu entziehen; theilweise gelang es ihm, indem er mit dem größten Theile der Reiterei und mit der Spitze des Fußvolks Biberach erreichte und sich mit Gewalt den Weg durch die bereits in die Stadt eingedrungenen Feinde bahnte; der übrige Theil der Colonne aber, aus 4 Bataillonen bestehend, welcher sich fortwährend im Kampfe mit ihren Verfolgern befand, wurde durch die vom Lindenberg herabrückenden Franzosen abgeschnitten und größtentheils gefangen.

General Saint-Cyr hatte während dieser Zeit ein lebhaftes Geschützfeuer gegen den noch bei Grodt stehenden Feldmarschalllieutenant Baillet eröffnet, welches von beiden Seiten bis Abends 5 Uhr unterhalten wurde. Endlich rückten die Franzosen in zwei Colonnen, an deren Spitze sich die Generale Duhesme und Taponnier befanden, gegen den General Baillet heran, und da dieser zugleich aus dem sich Biberach immer mehr nähernden Feuern den Rückzug des Feldmarschalllieutenants Kospoth entnehmen konnte, so beschleunigte er seinen Rückzug. Saint-Cyr ließ nun alle seine Truppen auf der Biberacher Straße vorrücken. Ein nochmaliger Versuch Latours, auf den Höhen vor Biberach aufzumarschieren, war nach 6 Uhr kaum zu Stande gekommen, als die Franzosen von allen Seiten so auf ihn eindrangten, daß ihm nichts Anderes übrig blieb, als sich durchzuschlagen oder zu ergeben. Dem größten Theile der Truppen gelang unter Latours und Baillets Anführung das Erstere; der übrige Theil wurde aber ganz in Unordnung gebracht, gesprengt und genöthigt, in der Dunkelheit auf Umwegen das rechte Ufer der Riß zu erreichen zu suchen. Franzosen und Oesterreicher kamen bei dem Eindringen in Biberach so unter einander, daß sich die Unordnung nicht beschreiben läßt. Viele der Letzteren geriethen dabei in Gefangenschaft. Die Franzosen rückten nicht über die Riß, aber bei Rißeck wurde noch bis Nachts 11 Uhr ein gegenseitiges Geschütz- und Gewehrfeuer unterhalten.

Neben einer großen Anzahl von Todten sollen die Oesterreicher 5000 Gefangene und 16 (nach



Inscription auf dem Arc de Triomphe in Paris.

(Foto: Buttschardt)

französischen Angaben 20) Geschütze verloren haben. Der Verlust der Franzosen wird nur zu 400 Mann angegeben. Die im Bereiche des Schlachtfeldes gelegenen Ortschaften hatten mehr oder weniger Schaden gelitten, namentlich aber wurde Mittel-Biberach von den Franzosen ausgeplündert, Appendorf bei dem Rückzuge der Oesterreicher verbrannt. In Biberach begingen die Franzosen in der nächsten Nacht und am folgenden Tage allerhand Unfug, namentlich Plünderungen und Erpressungen.

Der Feldzeugmeister Latour, welcher nach der Schlacht bei Biberach seine Truppen auf der Höhe von Ringschnait gesammelt, und in der ersten Bestürzung den General Baillet nach Laupheim gesendet hatte, um die Verbindung mit der Donau zu unterhalten, zog sich am 3. October bis Erlenmoos hinter die Rottum, der General Mercandin auf die Anhöhe links von Kloster-Roth, und das Condé'sche Corps nach Eichbühl zurück. General Moreau folgte jedoch den Oesterreichern nicht nach, sondern begnügte sich damit, seinen Rückzug nun-



mehr ungestört fortsetzen zu können. Sein Hauptquartier war an diesem Tage in Biberach. Am 3. October hatte Saint-Cyr seine frühere Stellung in der Nähe des Federsees bezogen, in welcher er auch am 4. October verblieb, während an letzterem Tage General Desaix bei Riedlingen über die Donau ging, um sich zur Beobachtung des bei Hechingen stehenden österreichischen Generals Rauendorf, zwischen Sigmaringen und Vöhringen hinter der Lauchart aufzustellen. Er ließ vorwärts streifen, und die feindlichen Abtheilungen, welche noch am 4. October Hettingen und Gammertingen besetzt hielten, zurücktreiben. Biberach wurde am 5. October Morgens von den Franzosen völlig verlassen, und bald darauf von den Oesterreichern wieder besetzt. Am 6. October kam das österreichische Hauptquartier dahin.“

## Die Beschreibung bei Kraiss

Wie die Biberacher selber die Schlacht erlebten, berichtet der Biberacher Chronist Johann Konrad Kraiss in seinem 1801 gedruckten „Tagebuch über diejenigen Begebenheiten, welche die Reichsstadt Biberach während des Französischen Kriegs vom Jahr 1796 bis zum Jahr 1801 erfahren hat“:

„Nun wollen wir ... zu dem für Biberach und seine Nachbarschaft ewig unvergeßlichen 2ten October übergehen.“

An diesem Tage wurden, gleich des Morgens, alle kaiserliche Blessirte, die seit 2 Tagen hieher gebracht worden, nach Weissenhorn abgeführt; übrigens war es zimlich ruhig, und man glaubte wirklich, daß das noch hier befindliche Depot heute weiter vorrücken werde. Man gieng auch diesen Morgen (es war eben Sonntag) sowol in die evangelische als katholische Kirche; doch herrschte überall eine bange Ahndung und ängstliche Erwartung, welche auch, leider, nicht ungegründet war. Denn schon gegen 10 Uhr hörte man eine gewaltige Kanonade; ja man konnte sogar auf unsern Anhöhen, über den Burren hinaus, das Pelotonfeuer deutlich vernehmen, und es fieng nun eine bedeutende Schlacht an, in welcher, französischer Seits, die Generale St. Cyr und Ferino kommandirten. Diese hatten sehr vortheilhafte Stellungen, theils an dem Bussen, theils in Schussenried, und das Zentrum in Buchau, durch den Federsee gedeckt. Eine schröckliche Kanonade und ein lebhaftes Peloton-Feuer dauerte auf allen Seiten anhaltend fort und näherte sich unserer Stadt so schnell, daß man schon um 11 Uhr, über das Gehölz hin, den Pulverdampf aufsteigen sehen konnte. Gegen 12 Uhr wurde unsere ganze Stadt mit dem größten Jammer und Schrecken erfüllt, als alle die kaiserlichen Wagen, die schon seit ein paar Tagen hier durch hinaufwärts passirt waren, nun in größter Eile zurückkamen und theils durch unsere Stadt, theils an derselben vorbei nach Ochsenhausen zu retirirten und die Kanonade uns immer näher kam.

Um 1 Uhr sollte eine in Nr. 170 (Schwanenstraße 3) verstorbene evang. Schuhmacherin, Namens Rosina Wohlhüterin, begraben werden. Man wußte aber wegen der anhaltend fort durch die



Die Gegner: Latour und Moreau.

(Abbildungen: Städtische Sammlungen)

Stadt retirirenden Wagen mit dieser Leiche fast nicht hinaus zu kommen. Als es endlich zwischen den Wagen eine Lücke gab, eilte man mit der Leiche so sehr man konnte, und kam, unerachtet auf der Straße vor dem Spitalthor die Wagen zwei- und dreifach neben einander fuhren, glücklich bis zur Spitalbrücke, hier aber war das Gedränge so groß, daß man gewiß wieder hätte zurückkehren müssen, wenn nicht ein Offizier zu Pferd, auf die an ihn gemachte Bitte, den Befehl gegeben hätte, die Wagen sollten stille halten. Die Leichenpredigt sollte, wie gewöhnlich, in der Pfarrkirche gehalten werden, daher auch schon einige Leute daselbst versammelt waren; weil man sich nichts schlimmes vermuthete und selbst die bei dem Depot hier befindlichen Leute die Sache noch immer gut machten. Als man aber das Trommeln hörte (welches ein Zeichen zum Aufbruch für diese Leute war) so eilte alles aus der Kirche nach Hause.

## Schreckliches Feuer

Um eben diese Zeit eilte eine Fahnenwache mit 7 Fahnen an unserer Stadt vorbei nach Ochsenhausen zu, woraus schon abzunehmen war, was bald erfolgen werde. Nach 1 Uhr fiengen viele Leute an, aus den um unsere Stadt herum liegenden Mühlen und Häusern und aus unsern benachbarten Dörfern mit Wagen voll Kindern, Betten, Mobilien und mit ihrem Vieh in unsere Stadt zu flüchten, und von hier eilten viele Handwerksbursche weg. Um 2 Uhr wurden alle Bürger, die noch Wagen und Pferde hier hatten, aufgeboten, die Blessirten vom Schlachtfeld abzuholen, welche auf dem Wege durch die Stadt und vor dem Spitalthor von unsern bürgerlichen Herren Wundärzten verbunden und hierauf gleich weiter, nach Ochsenhausen zu, abgeführt wurden. Als nun das Treffen diesen ganzen Nachmittag fortgedauert hatte, so retirirten gegen 5 Uhr die Kaiserlichen bis auf unsere nahe, gegen Abend liegenden Anhöhen, wo sie sich noch einmal postirten und über eine Stunde lang hielten; die Franzosen aber zogen sich in die dort herum stehenden Waldungen und machten ein schröckli-

ches Kanonen- und Musketenfeuer auf die Kaiserlichen, wovon viele Kanonenkugeln bis auf unsern Schützenberg flogen. Während dieser Aktion stunden viele neugierige hiesige Bürger und junge Leute bei den sogenannten 5 Lindelen und auf dem Lindenberg, um alles genau sehen zu können. Als aber die Kugeln über sie hinfliegen und gegen sie herrollten, besonders aber, als sie von den kaiserlichen Offiziers gewarnt wurden, eilten sie, so sehr sie konnten, nach Hause. Ein 12 jähriger Knab, Namens Kaspar Hölzle, ein Sohn des hiesigen Bürgers und Mezgers Johannes Hölzle, war so verwegen, daß er sich zu den im Birkstock stehenden Franzosen begab, damit er, wie er nachher sagte, auch recht sehen könne, wie die Franzosen aus dem Holz heraus schießen. Er wurde von ihnen nicht im geringsten beleidigt, sondern avancirte mit ihnen und kam hernach glücklich und beschädigt zu seinen Aeltern, die ihn schon einige Stunden mangelten und deßwegen in großen Sorgen waren.

Da jetzt die Gefahr für die Kaiserlichen und Kondeer anfieng, immer größer zu werden, indem einige 1000 Franzosen an der Warthäuser Halden heraufmarschirten, um eine Division kondesche Dragoner, die auf dem Weingartenberg postirt waren, einzuschliessen, so retirirten diese eilends über den Berg zwischen der Sandgrub und des Hasen-

wirths Felsenkeller herunter, über welchen sie aber mehr herunter rutschten als ritten, weil dieser Berg dort zimlich jäh ist, – und es erfolgte nach 6 Uhr endlich die völlige Retirade. Jetzt konnte man, von den hohen Gebäuden der Stadt, die Kaiserlichen retiriren und während dem Retiriren immer noch aus dem kleinen Gewehr auf die Franzosen schießen sehen, die nun allenthalben aus dem Gehölz, und zwar mit einem solchen fürchterlichen Geschrei hervor drangen, daß man es in der Stadt hörte, und zugleich aus ihren Kanonen, deren sie eine unter den Lindenbaum auf dem Lindenberg, 2 auf den Weingartenberg und 2 auf den Schützenberg brachten, immer noch auf die allenthalben Flihende schoßen, wovon mehrere Kugeln über unsere Stadt hinfliegen, und wegen ihres Pfeifens durch die Luft allgemeinen Jammer erregten. Doch litt unsere Stadt, Gott sey es gedankt, nichts dabey, außer daß eine Kugel durch das Dach des hintern Hospital-Gebäudes fuhr, einen Balken durchschlug und dann über die Stadtmauer hinaus flog, eine andere in des Kaufmanns Herrn Rock, Haus Nr. 456 (Marktplatz 38), und noch eine andere im Frauenkloster-Garten niederfiel, jedoch ohne einen Schaden anzurichten oder einen Menschen zu beschädigen. Auch fand man nachher in der Mauer an der evangelischen Gottesacker-Kirche ein gro-

Aufmarschplan der französischen (dunkle Striche) und österreichischen Truppen.

(Abbildung: Städtische Sammlungen)



ßes Loch, von einer Kanonen-Kugel eingeschlagen, welche die Franzosen den daselbst vorbei Retirirenden, nachgeschickt hatten. Ueber alle Beschreibung schrecklich war die Retirade durch unsere Stadt, und man konnte es nicht ohne Entsetzen ansehen und anhören, wie alles, Infanterie, Kavallerie, Kanonen und Pulverwagen, unter einander durch die Gassen ritt, fuhr und sprang, und wie die kaiserlichen Soldaten schrien, ja viele Infanteristen (vielleicht abgemattet von dem anhaltenden Gefechte) sich sogar an den Schwänzen der Pferde hielten, um desto schneller und gewißer fortzukommen. Am gräßlichsten aber war das Geschrei eines Trupps kondescher Reuter, die bei dem Oberrn Thor herein, über den Markt herunter, und weil sie wegen den Kaiserlichen durch die Gasse beim weißen Adler nicht fortkommen konnten, in vollem Gallop durch die Ranzengasse und zum Grabenthor hinaus ritten, denen auch noch eine Kanone auf 3 Rädern folgte, die, durch ihr Gerassel, das Gräßliche noch mehr erhöhte, vor dem Grabenthor aber gleich von den Franzosen aufgefangen wurde. Ein Pferd von diesen Reitern verlor auf dem Markt ein Hufeisen, welches bis an ein Fenster des Oberrn Zimmers, in dem 3 Stockwerk hohen Haus Nro. 464 (Marktplatz 22, ‚Kleeblatt‘) hinauf flog, 2 Scheiben samt dem Blei hinein schlug und dann auf die Gasse zurück fiel, von da aber von dem Inhaber eines Theils dieses Hauses, dem Herrn Johannes Ostermaier zum Kleeblatt, aufgehoben und zum immerwährenden Andenken außen an den Kreuzstock des besagten Zimmers hingenagelt wurde. Von einem kaiserl. Pulverwagen, der zur nemlichen Zeit, auf 3 Rädern zum oberrn Thor herein, und bis vor das Haus des Herrn Kaufmanns Rock gefahren kam, schnitt der Wagenknecht vor diesem Hause die Stricke ab und ritt davon. Dieser Wagen wurde bald nachher eine Beute der Franzosen.

Die Retirade selbst gieng mehrentheils über Bergerhausen nach Ochsenhausen zu. Weil nicht alles

über die Spitalbrücke passiren konnte, so ritten und liefen viele daselbst durch die Riß. Eben so gieng es vom Wetterkreuz her überall durch das Thal und die Riß Bergerhausen und Hagenbuch zu. Der größte Theil des kondeschen Korps aber, der in dem heutigen Treffen bei Ingoldingen gestanden war, retirirte über Ummendorf nach Ochsenhausen zu und steckte, um ihre Retirade zu sichern, die Appendorfer Mühle in Brand.

### Das Volk bebte

Während alles dieses vorgieng, herrschte in unserer ganzen Stadt eine allgemeine Bestürzung und Junge und Alte jammerten, weinten und bebten. Einige nahmen in der Angst von Geld, Silber und Schmuck zu sich, was sie in der Eile bekommen konnten, und wollten damit, theils zu Fuß, theils in Kutschen entfliehen; allein die meisten fielen gleich vor den Thoren den Franzosen in die Hände und wurden von ihnen nicht nur rein ausgeplündert, sondern auch noch der Kutschen und Pferde beraubt.

Nachdem die Kaiserlichen unsere Stadt ganz verlassen hatten, hörte die Kanonade der Franzosen auf, ohne die erstern weiter zu verfolgen. Die Zahl der Gefangenen, welche die Franzosen an diesem merkwürdigen Tage gemacht hatten, gaben sie auf 5000 und der eroberten Kanonen auf 19 an.“

Nach der Schlacht bei Biberach führte General Moreau seine Armee in einem meisterhaften Rückzug nach Freiburg. Nachdem er sich im Gefecht bei Schliengen am 24. Oktober gegen Erzherzog Karl behauptet hatte, überquerten die Franzosen am darauffolgenden Tag bei Hüningen den Rhein. Die befestigten Brückenstellungen bei Kehl und Hüningen wurden im Februar 1797 schließlich von den Österreichern genommen.